

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Abendpreis vierteljährlich frei ins Haus
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.,
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Keld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:
Die gespaltene Zeile ober deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtsige 15 Pfg., Restamezeile 20 Pfg.
Bei groß. Aufträgen entsprechende Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag:

Carl Thomas, Spangenberg.

Nr. 76.

Donnerstag, den 21. September 1911.

4. Jahrgang.

Ans Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 20. September.

Nach der Jubelfeier unserer Stadt im Jahre 1909 wurde durch Beschluß des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung aus den Überschüssen des Festes ein ansehnliches Kapital vereinigt angelegt, mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinsen des Kapitals zur jährlichen Feier eines Kinderfestes zu verwenden seien. Das diesjährige Kinderfest wurde am vergangenen Sonntag als würdige Vorfeier zur Einweihung des neuen Schulgebäudes abgehalten. Gegen 2 Uhr begaben sich die Schüler unter Führung ihrer Herren Lehrer im Zuge unter den Klängen einer Musikkapelle in den Heimgarten. Nach dem Stimm. Chöre „Ad hab mich ergeben“ hielt Herr Lehrer Frischhorn eine zu Herzen gehende Rede über Heimatliebe und Heimatstimm. Die schöne Rede klang auf ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus. Es folgten hierauf einige Deklamationen von Kindern der Schulklassen II und III. Wir nennen: Mein Heimatland von Karl Engelhard. Der Liebenbach zu Spangenberg von Karl Engelhard. Das taubstumme Kind von Lilientron. Die alte Schülerin von Albert Hoderich. Niß Randers von Otto Ernst. Holendrot von Jakob Löwenberg. Die Kinder tragen die Dichtungen mit gutem Verständnis und sinnemäßiger Betonung vor und wurden durch lebhaften Beifall der Zuhörenden ausgezeichnet. Nach dem Stimm. Gehang des Liedes: „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus“ war die offizielle Feier beendet und es kamen die Jugendspiele an die Reihe. Gegen 7 Uhr abends zogen die Kinder mit Campions wieder im Zuge zur Stadt zurück. Auf dem Marktplatz hielt Herr Lehrer Heimlein ungefähr folgende Ansprache an die Kinder: „Was wir solange erlebt, ist nun zur Wirklichkeit geworden, mit dem kommenden Tage werden wir frohbewegt die Räume des neuen, so herrlich gelungenen und so schön am Liebenbachwege gelegenen Schulhauses zum erstenmal betreten. Es soll euch dieses neue Haus mit seinem stolzen Bau von nun an neben dem Elternhause und dem Gotteshause zur liebsten Stätte werden, wo ihr euch zu eurem späteren Leben die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen sollt, damit ihr als treue Bürger unseres Vaterlandes und unserer Stadt wirken und schaffen könnt. Im Angesicht dieses Denkmals, das echte Spangenberg Heimatliebe uns verehrt und das uns in so rührender und so nachdrücklicher Weise zeigt, was heftige Liebe und Treue kann und vermag, laßt uns geloben: Wir wollen treu sein in der Liebe zu unserem teuren Vaterlande, zu unserem teueren Fleckenlande und zu unserer lieben Vaterstadt Spangenberg, die ja als Stadt der Liebe und Treue weit und breit bekannt ist. Und Liebe und Treue zu den Kindern ist es ja auch gewesen, die eure Eltern, die Bürger dazu bewegen, uns ein neues, den jetzigen Verhältnissen angepaßtes Schulhaus hat entstehen lassen. Die großen Opfer, die durch diesen stolzen Neubau den Bürgern auferlegt worden sind, werden aber von ihnen gern gebracht, denn sie wissen: „Das Geld in Schulen angelegt, die besten Zinsen trägt.“ Für diesen Opferinn sind wir ihnen am heutigen Tage zu großem Dank verpflichtet, und diesen Dank wollen wir dadurch beweisen, daß wir ausrufen: Der Magistrat, die Stadtverordneten, die Bürger und Eltern unserer lieben Stadt Spangenberg sie leben hoch, hoch, hoch!“

Am Montag wurde unser neues Schulgebäude seiner Bestimmung übergeben. Wir werden über die Einweihungsfeier in nächster Nummer einen ausführlichen Bericht bringen.

Wie wird der Herbst? Der bedeutende Berliner Meteorologe, Geheimrat Hellmann, hat an Hand eingehender Beobachtungen nachgewiesen, daß innerhalb größerer Zeitspannen die Sonnenschein-



Kronprinzessin Cecilie

vollendet am heutigen Tage ihr 25. Lebensjahr. Das deutsche Volk begehrt mit besonderer Freude diesen Tag, hat doch die hohe Frau durch ihre Herzengüte und edle Weiblichkeit die Herzen des ganzen deutschen Volkes schnell erobert. Mögen darum die Wünsche, die an diesem Tage der Kronprinzessin entgegengebracht werden, reiche und segensvolle Erfüllung finden!

dauer sich ziemlich gleich bleibt, daß auf eine längere Periode mit viel Sonnenschein sicherlich eine andere mit wenig Sonnenschein folgt. Ist die Sonnenscheindauer aber gering, so ist die Bewölkung stark und die Aussicht auf Niederschläge groß. Der vergangene Sommer, sogar schon das Frühjahr, war nun arm an Bewölkung und Niederschlägen, sehr reich aber an heiterem, sonnigen Wetter. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der unausbleibliche Rückschlag im bevorstehenden Herbst eintritt, und daß dieser ebenso reich an Regentagen werden wird, wie es Frühling und Sommer an heiteren und trockenen Tagen waren. Täuscht also nicht alles, so gehen wir nach diesem wundervollen Sommer einem recht unfreundlichen Herbst mit anhaltenden Regentagen, niedrigen Temperaturen und häufig stürmischen Westwinden entgegen.

Beleuchtet die Treppen. Die Zeit ist wieder gekommen, wo es zeitiger zu dunkeln beginnt. Es ist daher die Mahnung am Plage, die Hausflure und Treppen rechtzeitig zu beleuchten. Bei Unterlassung der Beleuchtung hat bekanntlich der Hauswirt für etwa vorkommende Unfälle zu haften.

§ Elbersdorf. Im Garten des Herrn Lehrers hier selbst wurde ein Melonenkürbis geerntet mit dem seltenen Gewicht von 40 Pfund. Ebenso war in demselben Garten ein mit großer Sorgfalt gepflegtes Blumenbeet von geradezu wunderbarer Farbenschönheit.

Cassel. Die nächste Schwurgerichtsperiode, die für Montag den 2. Oktober in Aussicht genommen war, ist um einige Tage verschoben worden und wird voraussichtlich erst eine Woche später ihren Anfang nehmen.

Zwischen dem Casseler Pfarrerverein und dem Bezirkslehrerverein zu Cassel waren Meinungsverschiedenheiten wegen Besetzung der hauptamtlichen Kreis Schulinspektorstelle entstanden. Die Kgl. Regierung hat jetzt dahin entschieden, daß sie der Eingabe und Stellungnahme des Casseler Pfarrervereins entsprochen hat und die hauptamtliche Kreis-

schulinspektion in Rinteln an der Weser mit dem Pfarrer List aus Deckbergen besetzt sei.

Sosseimar. Bei einer Gantour von Mitgliedern des Gau 17a des deutschen Radfahrerbundes stürzte infolge Radbruchs der Radfahrer Eysel aus Mellungen auf der Grebensteiner Straße und zog sich dabei recht erhebliche Verletzungen im Gesichte zu.

Friedberg i. S. Der Weißbinder Heinrich Müller aus Nieder-Dorfelden wurde verhaftet, weil er im Verdacht steht, von der Misset des Gunterloch aus Mendel, seine Familie zu ermorden, gewußt zu haben, und in der Lage gewesen zu sein, die Ermordung der fünf Personen zu verhindern. Auch ist er durch große Gelbtausgaben, die nicht im Einklang mit seinen Verhältnissen stehen, verdächtig, von G. vor der Bluttat größere Geldbeträge erhalten zu haben. Er war mit dem Mörder befreundet und unternahm in den Tagen, bevor das Verbrechen geschah, mit Gunterloch größere Automobilfahrten.

Hersfeld. Ein Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich in einer hiesigen Dampfzweigelt. Ein in derselben beschäftigter 16jähriger Arbeiter aus Kerspenhausen hatte sich unbefugter Weise von seinem Arbeitsplatz entfernt und sich in den Maschinenraum begeben. Hier wurden die Kleidungsstücke des Arbeiters von dem Getriebe erfasst, der Unglückliche selbst zwischen die Maschinenteile gequetscht und buchstäblich in Stücke gerissen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Cassel. Ein überaus dreister Raubmord ist gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr in dem Hause Wolfhagerstraße 92, erste Etage, verübt worden. Dort ist die 22 Jahre alte Frau des Schlossers August Müller nach Ansicht der Kriminalpolizei von einem auswärtigen Hausierer durch Dolchstiche im Gesicht und am Halse, von denen ein Stich glatt die Luftröhre durchschnitt, ermordet und darauf beraubt worden. Der Täter durchwühlte alle Sachen der Wohnung und war zynisch genug, der Ermordeten auch den Eherring abzuziehen und mitzunehmen. Die Ermordete war erst seit zwei Jahren verheiratet und lebte mit ihrem Manne in kinderloser glücklicher Ehe. Sie hatte einen recht netten Hausstand, der die Habgier des Mörders erregt haben dürfte. Nach der Tat ging dieser in das Schlafzimmer der Wohnung und reinigte seine Hände vom Blut. Von der Kriminalpolizei wurde nach der Entdeckung der Bluttat sofort ein Polizeihund dem Täter auf die Spur gesetzt. Der Hund lief in das Schlafzimmer, verbellte dort das Waschbecken und lief dann nach dem Hausflur, wo er die Spur offenbar wegen der dort liegenden Steinfliesen verlor. Der Raubmord wurde erst entdeckt, als der Chemiker der Ermordeten kurz nach 12 Uhr von der Arbeit zum Mittagessen heimkehrte. Der entsetzte Mann fand seine Frau im Wohnzimmer im Blute liegend tot vor. In der Menschenmenge, die das Haus nach Bekanntwerden des Raubmordes umstand, soll sich auch der als Täter in Betracht kommende Hausierer befunden haben. Er erkundigte sich eingehend nach der Tat und über den Verbleib des Täters und verschwand dann spurlos im Gedränge.

Greisdorf. Die Witwe M. von hier war am Freitag in ihrer Scheune mit Maschinendreharbeiten beschäftigt. Dabei stürzte sie aus beträchtlicher Höhe auf die Tenne hinab. Die Frau erlitt schwere äußere und innere Verletzungen.

Wiesbaden. Der Haupttreffer der 3. Klasse preußischer Klassenlotterie im Betrage von 75 000 Mark ist diesmal hierher gefallen. Die Gewinner sind ein Hausdiener, ein Schreinergehilfe, ein Buchhändler, eine Witwe u. a. m., im ganzen acht Personen. Von diesen hat jede das ansehnliche Sümchen von 7906 Mark 88 Pfg. zu erhalten, außerdem steht ihnen Freilos für die 4. Klasse zu.

Es wird weiter verhandelt.

Staatssekretär v. Aderken-Wächter hat am Freitag in seiner Privatwohnung den französischen Vorkämpfer Cambon empfangen. Bei der Unterredung der beiden Staatsmänner, die anderthalb Stunden dauerte, stellte es sich nach einer halbamtlichen Mitteilung heraus, daß in einigen wichtigen Punkten die französische Regierung den Standpunkt der deutschen Regierung angenommen hat. In bezug auf einige weitere Punkte sind nur noch redaktionelle Berichtigungen zu besorgen, und es konnte festgestellt werden, daß lediglich über gewisse Fragen und Garantien die Anschauungen noch auseinandergehen. Bei dem guten Willen, der nach wie vor beide Diplomaten in ihren Unterhandlungen leitete, steht jedoch zu hoffen, daß auch in bezug auf diese letzten Meinungsverschiedenheiten eine

Einigung unsicher zu erzielen

sein wird. Ferner hat sich ergeben, daß gewisse in Paris begangene Durchbrechungen des Schweigegebots nicht zur Erleichterung der Unterhandlungen beitragen, und es ist daher zwischen den Unterhändlern beider Regierungen aufs neue der Grundtat betont worden, daß über die Einzelheiten der Verhandlung weitere Mitteilungen unter feiner Bedingung eher in die Presse gelangen dürfen, als bis die Verhandlungen vollkommen abgeschlossen sind. Die Verhandlungen scheinen sich demnach noch weiter hinzuziehen. Die der französischen Regierung nachstehenden Mächte bereiten wenigstens darauf vor, daß die Unterredung Cambons mit Aderken-Wächter den Beginn einer heftigen, aber hartnäckig zu führenden diplomatischen Auseinandersetzung bedeute, bei der aber

die nationale Ehre

keineswegs in Frage komme. Darum dürften die Mächte nicht die Geduld verlieren. Es handle sich um sehr schwierige Einzelheiten. Mit Rücksicht darauf ist auch beschlossen worden, aus dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen solle, um ein möglichst rasches Zustandekommen zu erleichtern, alles ausgeschaltet werden, was am besten zwischen deutschen und französischen Gesellschaften direkt zu regeln wäre. Beide Regierungen würden darum wissen, aber sich einer amtlichen Genehmigung enthalten. Auch die Diplomaten scheinen alle den Wunsch zu haben, endlich zur Ruhe zu kommen. Dieses öffentliche Bestreben kann natürlich auf alle indirekt Beteiligten nicht ohne Einfluß bleiben. Die Gerüchte von

Kriegsdrüßungen

in England und Belgien sind denn auch verstummt. So war ein belgischer Minister unter Vorbehalt des Königs veranlaßt worden durch beunruhigende Meldungen, die in den letzten Tagen beim Kriegsministerium über Truppenbewegungen an der französischen Grenze eingelaufen sind. Infolgedessen sollten die belgischen Heeresverbände der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 einberufen werden. Der Ministerpräsident hat nun beschlossen, von dieser Maßnahme Abstand zu nehmen, da zur Beunruhigung keine Veranlassung mehr gegeben sei. — Nur der französische Marineminister Delcassé wünscht keine Ruhe. Er redet weiter und bereitet seine Landsleute auf eine

Verstärkung der Flotte

vor. So hielt er in der Hafenstadt Port Vendres (Olympen) eine Rede, worin er auf Grund der Beobachtungen der jüngsten französischen Seemanöver die Notwendigkeit der Vervollständigung der Flotte betonte, die Bevölkerung auf neue Geldopfer vorbereitete und die Parteien zum Verzicht auf innere Streitigkeiten aufforderte, da „von außen“ viel schwerere Gefahren drohen. Herr Delcassé wird kein Unheil mehr stiften können, nachdem die beiden Diplomaten in der Wilhelmstraße zu Berlin fest entschlossen scheinen, ihr Handelsgeschäft, wenn auch unter Schwierigkeiten, zum Abschluß zu bringen.

Kindesliebe.

Roman von Rolf Corman.

(Fortsetzung.)

„O, das war nur ein einziges Mal,“ fiel Esse hastig ein, und ihre Augen hoben sich mit einem um Mitleid stehenden Blick zu der Freundin. „Und ganz zufällig. Ich begegnete dem Herrn Doktor auf der Straße, und wir hatten eine kleine Strecke weit den nämlichen Weg. Er kann dir unmöglich etwas andres erzählt haben.“

„Er? — Nein, er hat mir überhaupt nichts erzählt. Das liegt nicht in seiner Art. Ich habe andre Quellen, aus denen ich meine Kenntnisse schöpfe. Aber du brauchst dich durchaus nicht aufzuregen. Niemand findet etwas Straßliches dabei. Mein Wort darauf: es geschieht hier alle Tage, daß ein junger Mann und ein junges Mädchen sich rein zufällig auf der Straße treffen und daß sie dann rein zufällig eine kleine Strecke weit den nämlichen Weg haben. Aber weil ihr doch wahrscheinlich nicht ganz stumm nebeneinander hergegangen seid, und weil ihr auch sonst oft genug Gelegenheit hattet, miteinander zu plaudern, hast du dir ohne Zweifel bereits so etwas wie ein Urteil über meinen Bruder gebildet. Und wenn ich dich nun unter Verhüllung auf den feierlichen Eid, mit dem wir uns einst gelobten, nie ein Geheimnis voreinander zu haben, aufzuredere?“

„Ach, du quälst mich mit deinen Redereien, Käthe,“ unterbrach sie das junge Mädchen. „Was sollte ich dir denn antworten? Daß dein Bruder gut und klug und liebenswürdig ist, hast du wohl auch von andern schon oft genug gehört.“

„Käthe von Lingen lachte hell auf. Vergib — aber es ist zu komisch! Erst wußtest du gar nichts über

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist von Danzig, wo er dem Kronprinzen das erste Leibschützeregiment übergeben hat, zu kurzem Aufenthalt in Rastenburg eingetroffen.

* Nach einer halbamtlichen Erklärung ist das Verfinden des Prinz-Regenten Vuitpold von Bayern durchaus zufriedenstellend. Die Ärzte haben hervor, daß zu irgendwelchen Besorgnissen kein Anlaß gegeben sei.

* Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Jena sprach der Abg. Wesel über die kommenden Reichstagswahlen. Er gab dabei seiner Meinung Ausdruck, daß die Partei einen bedeutenden Mandatszuwachs erhalten werde, warnte aber vor übertriebener Siegeszuversicht. Zur Stichwahlstatistik bemerkte er, daß die Sozialdemokraten den am weitesten linksstehenden Kandidaten unterstützen werden, ohne Gegenleistungen zu verlangen.

Valkanstaaten.

* Nach längerer Pause kommen wieder einmal Nachrichten von dem Auftreten bewaffneter Banden in Albanien. Die türkische Regierung hat umfassende Maßregeln getroffen, um alle Ruhestörer zu entwaffnen.

Afrika.

* Der schon so oft totgefaßte Herrscher Abessinien hat wieder ein Lebenszeichen gegeben. Nach einer Meldung der Köln. Ztg. aus Abis-Ababa hat Negus Menelik am abessinischen Neujahrstag öffentlich eine große Anzahl Europäer empfangen. Menelik kann nicht sprechen, macht sich aber durch Gebärden verständlich. Beim Aufstehen hat er Hilfe nötig, kann dann aber allein gehen.

Das Attentat auf Stolypin.

Kiew, die älteste Stadt des russischen Reiches, wo in diesen Tagen in Gegenwart des Zarenpaars die feierliche Enthüllung des Denkmals Alexanders II. stattgefunden hat, war der Schauplatz eines verbrecherischen Anschlages auf den Ministerpräsidenten Stolypin. Während der Gala-Vorstellung, die aus Anlaß der Denkmalsfeierlichkeiten im Theater vor einem geladenen Publikum veranstaltet wurde, gab ein junger Mann auf den Ministerpräsidenten zwei Revolvergeschosse ab. Beide Schüsse trafen. Der eine durchbohrte Stolypin die Leber, der andre verletzte ihn an der Hand.

Die Verwundung ist sehr schwer.

Der Täter wurde sofort in Haft genommen. Er heißt Bagrow, ist der Sohn eines Hausbesizers in Kiew und keines Standes Rechtsanwaltsgehilfe. Der Ministerpräsident sank sofort nieder, wobei er sich gegen die Kaiserloge betrugte. Als der Zar die Schüsse hörte, begab er sich sofort in seine Loge. Das Publikum verlangte laut nach der Nationalhymne, die auch von der Musik angestimmt und schmal wiederholt wurde, wobei alles auf den Knien lag. Darauf sang die Menge das Lied: „Schütze, Gott, dein Volk!“

Der Zar verneigte sich

wiederholt bausehend, sehr ernst und blaß aussehend, dann verließ er das Theater. Nur mit Mühe konnte man den Verbrecher nach seiner Festnahme davor schützen, daß er auf der Stelle gelyncht würde; das Publikum wollte ihn in Stücke reißen. Das Theater wurde sofort abgeperrt, das Publikum nur nach Legitimation hinausgelassen. Man nimmt an, daß sich der Täter mit Hilfe ihm bekannter Polizeibeamten, die in seines Vaters Hause verkehrten, Zutritt verschafft hat. Der Täter erklärte nach seiner Verhaftung beim Verhör, daß er Stolypin auf Beschluß des sozialrevolutionären Komitees ermorden sollte, weil er eine für Rußland unheilvolle Politik treibe. Dieses Geständnis hat Veranlassung zu den tollsten Gerüchten gegeben. Danach

ihn zu sagen, und nun zählst du mit einem Male alle Tugenden her, die ein Mann überhaupt besitzen kann. Klug und gut und liebenswürdig — weizt du, Schatz, das ist beinahe schon ein bißchen zu viel. Das Porträt ist entschieden geschmeichelt; denn wenn ich auch das andre gelten lassen will: die Liebenswürdigkeit ist meines Herrn Stiefbruders starke Seite wohl eben nicht.“

„Wenn du dich nur über mich lustig machen wolltest —“ sagte Esse vorwurfsvoll.

„Was fällt dir ein!“ verlegte Käthe. „Ich denke nicht daran. Und ob es nun ein Irrtum ist oder nicht — jedenfalls freue ich mich riesig, daß du meinen Stiefbruder liebenswürdig findest. Meine Mutter freilich sollst du das lieber nicht hören lassen.“

„Und warum nicht? Was könnte die Frau Geheimrätin daran zu tadeln haben?“

„Ach, das ist der wunder Punkt in unserm Familienleben. Die alte Geschichte von den zwei harten Steinen, die nicht gut mahlen. Und dann die infinitesimale Abneigung gegen die Stiefmutter! Kurzum, so ausgezeichnete Menschen sie beide sind, haben sie sich doch nie verstanden und sind niemals gerecht zueinander gewesen. So weit auch meine Erinnerungen zurückreichen, hat immer etwas wie ein stiller Krieg zwischen ihnen bestanden, und ich fürchte, es wird auch künftig so bleiben. Daß ich also in deinem Glauben an deinen Bruder nicht irre machen, kleine Esse, wenn aber ihn vernennen sollst.“

„Aber es hat doch so wenig Bedeutung, was ich glaube oder denke. Doktor Gernsdorff würde uns beide hätte belauschen können.“

„Meinst du? Nun, es ließe sich wohl auch die

ist man einer Verschwörung auf die Spur gekommen, die sein geringeres Ziel hatte, als die Republik im Zarenreich auszurufen. Wenn diese Gerüchte auch ohne Zweifel übertrieben sind, so zeigt das Altamtlaß doch, daß Rußland wieder vor schweren inneren Krisen steht. Es ist dem Ministerpräsidenten Stolypin zwar gelungen, mit eiserner Faust die Revolution niederzuhalten, ihre Organisationen zu zerrüttern, aber endgültig besiegen konnte er sie nicht. Seine Lage als Ministerpräsident waren gequält; denn er hatte weder im Lande, noch bei Hofe noch einen Freund. Alles er

Sturz Stolypins.

Und dennoch war er — Freund und Feind können es ihm nicht bestreiten — ein treuer Diener seines Herrn, dem er auch jetzt, kaum ins Bewußtsein zurückgekehrt, als er ihn an seinem Krankenlager erkannte, sagte: „Majestät, ich bin jeden Augenblick bereit, für Sie mein Leben zu opfern.“ Und in diesem Sinne hat er sein Amt geführt. Ohne daß ihm jemand hindern konnte, hat er in den fünf Jahren seiner Tätigkeit die Verfassung aus den Oktobertagen 1905 wieder aufgehoben und die Selbstherrschafft fast völlig wiederhergestellt. Damit aber hat er zugleich die

Geister der Revolution

wieder auf den Plan gerufen. Wenn wirklich, wie die Täter gestanden haben soll, das russische sozial-revolutionäre Komitee den Attentäter beauftragt und entsandt haben sollte, so wäre das ein sehr drohendes Anzeichen. Es würde beweisen, daß die neue revolutionäre Bewegung, deren erste Anzeichen man seit langem spürt, sich schon tatkräftig fühlte. Und es müßte bei allen Freunden des russischen Volkes den Wunsch verstärken, daß diesem Reiche endlich der Mann ersehen möchte, der solchen Unheil staatlich und weitläufig vorbeugen vermag. Dem Manne aber, den des Mörders Kugeln trafen, wird niemand seine menschliche Anteilnahme verlagern. Er war ein

treuer Diener seines Herrn.

Darin ist sich auch der überwiegende Teil der russischen Presse einig. Und darum ist auch die Anteilnahme des Auslandes eine ungewöhnliche. Als eine der ersten hat die deutsche Regierung ihr Beileid bezeugt. Der Reichszentraler und der Staatssekretär des Auswärtigen begaben sich in die russische Botschaft zu Berlin, um ihr die herzliche Teilnahme der russischen Regierung an der Verwundung des Ministerpräsidenten Stolypin auszusprechen, und der deutsche Geschäftsträger in Petersburg hat sofort in den dortigen Ministerien des Außen- und des Inneren seine persönliche Teilnahme an dem Schicksal des Ministerpräsidenten ausgesprochen. — Möge der Verwundete genesen, denn der blutbesetzte Weg kann niemals zur wahren Freiheit führen.

Westmann.

Schwere Ausschreitungen in Wien.

Die Befürchtungen, die man in der österreichischen Hauptstadt angeht, daß für den Sonntag angelegten Feuerungs-Rundgebung gehegt hatte, sind nicht unbegründet gewesen. Wenn auch die eigentliche Versammlung vor dem Rathaus ohne erhebliche Zwischenfälle verlief, so ist es doch bei dem Abzug der Massen zu schweren Ausschreitungen und heftigen Zusammenstößen mit der Polizei und dem Militär gekommen. Um zehn Uhr verarmelte sich die Arbeiterchaft der einzelnen Bezirke an bestimmten Punkten und zog in geordneten Zügen und ruhig gegen das Rathaus, wo sich bald eine ungeheure Menschenmenge angelammet hatte. Den sozialdemokratischen Teilnehmern hatten sich zahlreiche Elemente des kleinen Bürgertums und der Beamtenschaft angeschlossen. Der Platz vor dem Rathaus war bald schwarz von Menschen, und man schätzte die Zahl der Teilnehmer auf etwa

140 000 Personen.

Die Polizei hatte, unterstützt durch Infanterie und

Möglichkeit denken, daß ihm dein Urteil über seine Person nicht so ganz gleichgültig wäre. Ich bin ja seine Vertraute nicht, und ich will dir auch nichts in den Kopf setzen; aber ich müßte mich doch sehr schlecht auf Herzenssachen verstehen, wenn — ah, der Wolf in der Fabel! Nun weiß ich dich in guten Händen, und nun gehe ich, meinen treulosen Satten zu seinen Pflichten zurückzuführen.“

Ohne den ängstlich stehenden Blick zu beachten, mit dem Esse sie zurückzuhalten versucht hatte, eilte die Übermütige davon, und nur, wenn es ihr darum zu tun gewesen wäre, den gerade auf sie zukommenden Doktor Gernsdorff tödlich zu beleidigen, hätte das junge Mädchen jetzt noch daran denken können, ihm auszuweichen.

Sie nahm ersichtlich ihre ganze Kraft zusammen, um Herrin über die Verlegenheit zu werden, in die das indiscrete Geplauder der jungen Frau sie verlegt hatte, und ihr anmutiges Gesichtchen gewann bei diesem Bemühen einen etwas herben Ausdruck, der ihm sonst nicht eigen war.

Als der Doktor sie anredete, vernied sie, seinem Blick zu begegnen, und sah beharrlich gerade vor sich hin. „Wie einem doch manchmal die liebenswürdigsten Menschen auf die Nerven fallen können!“ sagte er better. „Ich glaube, der Hauptmann wird mich fortan für sehr ungezogen halten, so wenig förmlich habe ich mich von ihm losgemacht. — Was es nicht meine Schwester, die Sie eben so eilig verließ?“

„Ja.“

„Sie hat Ihnen natürlich wieder von dem Glid Himmel weiz, womit dieser hohle Geselle es ihr eigentlch angetan hat. Wenn ich sie so in ihrer überhöhen Seligkeit sehe, ätztere ich immer vor dem unauß-

kommen
auch ohne
halten
erhalten
weber
alles
können es
richtig
für Sie
hinder
der auf
wieder
wie der
sozial
dringend
die neue
man
Und es
dieses
der Mann
flug
und
aber
nach
seine
russischen
abme
des
er
er
Der
würden
ein
um
erung
an
ppin
aus
Peters
Aueren
an
dem
en.
ntbelegte
mann.
ien.
er
gelegten
in
unber
ver
sch
fälle
tauen
in
sehr
ein
und
zog
aus
von
flamme
ten
sich
und
der
em
Wai
schägt
rie
und
er
seine
bin
ja
in
den
lebt
auf
in
der
nd
nun
Bild
ien
beachten,
eite
die
um
zu
in
wenden
te
das
n,
ihm
ammen,
in
die
verlegt
nn
bei
der
ihm
seinem
sich
hin
ebigten
igte
er
fortan
abe
ich
meine
Glad.
Der
eigen
weng
maus

insbesondere die Zugänge zu den in der
Reihe des Rathhauses gelegenen Ministerien und in der
Verhandlung abgehandelt. In der Verammlung vor dem
Reichstag sprachen dreißig Redner, darunter die be-
rühmtesten Führer und die Volksredner der sozial-
demokratischen Partei, durchweg Abgeordnete. Es
wurden außerordentlich heftige Reden gegen die Rege-
rung, insbesondere gegen den früheren Handelsminister
Wickhamer gehalten. Während der Reden hörte man
wiederholt einzelne Rufe wie: „Doch Portugal!“ „Doch die
Republik!“ Um 11 Uhr verhandelten Hornsignale das
Ende der Verammlung, und die Menge zog ab. Auf dem
Rückmarsch kam es nun zu den ersten Ausschreitungen.
Die Menge zog vom Rathhausplatz hinterher gegen den
Königspalast, zum Teil auch gegen den Lustpalast, der
hier in der Nähe liegt. Das Tor des äußeren Burg-
tores wurde sofort geschlossen, und die Wachen wurden
verpflichtet, die Menge zu verhindern. Plötzlich verbreitete sich in der Menge
das Gerücht, daß aus den Fenstern des Ver-
waltungsgerichtshofes, eines großen Gebäudes, das an
der Ecke der Wallaria steht, auf die Vorübergehenden
geschossen worden sei. Ein blinder Wut stürmte die
Menge dem Verwaltungsgerichtshofe zu und
zertrümmerte sämtliche Fenster.

Das war der Tumult allgemein. Ein versprengter
Haar gelangte auf den Hof des Kriegsministeriums, wo
es gleichfalls zu großen Kundgebungen kam und ein
großes Gekröse in die Menge hineinreihen mußte. —
Bei den Kravallen wurden eine Person ge-
tödtet, drei schwer verwundet und 80 leichter verletzt,
werner konnten sich gegen zweihundert leicht Verletzte in
die Wohnungen begeben. Verhaftet wurden bisher
etwa hundert Personen.

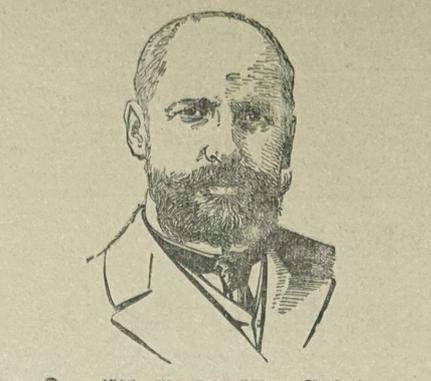
Graf Posadowsky über Sozialpolitik.

Auf der zweiten Internationalen Konferenz für
Sozialversicherung, die in Dresden tagte, hielt der
preussische Staatsminister Graf Posadowsky eine be-
merkenswerte Ansprache, in der er etwa folgendes aus-
sagte: Die Kongressleitung hat beschlossen, diese Tagung
zu halten, ohne alle Zeremonien und Festlichkeiten. Ich
hoffe, daß viele Kongresse diesem Beispiel folgen, und
denn, daß die Kongresse an äußerem Glanz und innerer
Wirkung nur gewinnen werden. Ich war vor etlichen Jahren
auf einem sozialpolitischen Kongress und trat gegenüber
den Besprechungen, die seit einiger Zeit geltend machen,
daß wir nämlich die Sozialpolitik viel zu sehr
überspannen, ein für eine stetige kraftvolle Fort-
führung unserer sozialpolitischen Arbeiten. Aus der
Mitte der Verammlung wandte man ein, daß das
nicht die Forderung der Stunde sei, vielmehr sei die
Forderung der Stunde, die Selbsthilfe zu wecken; denn
ein kräftiges Volk müsse sich auf die Selbsthilfe stützen
und nicht immer nur auf Staatshilfe vertrauen. Unser
sozialpolitisches Leben hat aber eine derartige Entwick-
lung genommen, daß die Verhältnisse mit einer solchen
Macht auf den einzelnen Person lasten, daß diese nicht
immer umstände ist, sich selbst zu helfen. Hier tritt die
Grenzlinie ein, wo die starke Hand des Staates ein-
greifen muß, um Umstände zu beseitigen, gegen die
der einzelne machtlos ist und geschützt werden muß
durch sozialpolitische Maßnahmen. Wir müssen suchen,
nach drei Faktoren unseres Wirtschaftslebens, Kapital, Unter-
nehmertum und Arbeitskraft, durch die Gesetzegebung aus-
zugleichen und eine gesunde Vermittlung zu finden.
Wenn unser Verein bestrebt ist, die sozialpolitischen
Grundsätze auf internationaler Grundlage zu regeln, und
den einen Faktor unseres Wirtschaftslebens, die Be-
lastung der Produktionskosten durch soziale Versicherung,
in möglichst gerechter Weise zu verteilen und so den
einzelnen Vätern gleichmäßig zu gestalten, in der
den Wettbewerb gleichmäßig gestaltet und es wird ge-
winnbringend ein freier Weg für alle Nationen ge-
schaffen. Wirtschaftliche Kämpfe werden nicht aufhören,
so lange nicht das Wirtschaftsleben eines Volkes hinter
einer chinesischen Mauer erstarrt. Darum kann sich auch

die Sozialpolitik niemals erschöpfen. Wir hoffen, daß
mit der Fortführung einer erdichten Sozialpolitik die
Gegenstände einermachen gemindert und Zuständen an-
genähert werden, in denen die wirtschaftlichen Kämpfe
nicht eine neue wirtschaftliche Schöpfung zur Folge
haben. Hoffen wir, daß wir durch unsere Arbeit diesem
Ziele näher kommen.

Luftschiffahrt.

Als der Flieger Girt mit seinem Taubeapparat
einen Flug ins Mandebergelände von Friedrichshafen
ausführte, wich bei der Landung des Flugzeuges eine
Artillerie-Abteilung nicht rechtzeitig genug aus, wodurch
zwei Mann und ein Pferd von dem Flugzeuge ge-
troffen und schwer verletzt wurden. Der Flugapparat
ist schwer beschädigt. Girt und sein Passagier, ein
Offizier, blieben unverletzt.



Der russische Ministerpräsident Stolypin.

Nach französischen Blättermeldungen ist es dem
Flieger Bregi Dessin und seinem Passagier, dem
Journalisten Lebaud, gelungen, von Casablanca nach
Fez zu gelangen. Die Flieger erreichten unter günstigen
Bedingungen Madat und trafen nach einer weiteren
Zwischenlandung in Fez ein, wo Bregi seinem Onkel
Geb, der Zaubenmajor ist, ein Schreiben übermittelte.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Kaiser Wilhelm hat für den jungen,
erst vor kurzer Zeit auf den Thron gelangten Kaiser
von Albanien, König Zassu, ein Geschenk bestimmt,
das jetzt fertiggestellt worden ist. Es handelt sich um
eine prachtvolle Mauerrepeteruhr, die dem jungen
Herrscher Albanien überliefert wird und die in an-
derer Hinsicht die Bestimmung von größter Kunstfertigkeit
ist und ein hervorragendes Zeugnis deutscher Arbeit
darstellt.

Der Gelegenheitsarbeiter Siebenhaar, der
72 Jahre alt ist, hat ein Leben voll Schande
hinter sich. Er wurde in einem Gefängnis geboren
und geriet schon in früher Jugend auf die schiefste Ebene.
Aus seinem langen Strafregister war zu ersehen, daß
er ungefähr 30 Jahre seines Lebens in Gefängnissen
und Zuchthäusern zugebracht hat. Nun ist er alt und
grau geworden, entwickelt aber, wie die legt vor der
Strafkammer stattgehabte Verhandlung zeigte, noch
immer einen starken verbrecherischen Unternehmungs-
geist. Er hat lange Zeit die Berliner Vororte unsicher ge-
macht und bei zahlreichen Vermieterinnen möbliert
Stuben dreite Diebstähle ausgeführt. Der Angeklagte
gab alle Straftaten zu und behauptete, er habe je aus
Not begangen. Das Urteil lautete auf drei Jahre

Zuchthaus. Der Angeklagte erklärte sich zum sofortigen
Straftritt bereit und dankte dem Gerichtshof lächelnd
für seine Milde.

Helgoland. Einen ganz eigenartigen Schmuck
hat die Kirche von Helgoland erhalten. Ein in Kur-
hessen lebender Helgoländer betätigt sich als Holz-
schmied und fertigte aus Eichenholz eine Schallpfe an,
wie sie früher von den Helgoländern zum Fischfang
benutzt wurden. Die Arbeit stellt sich als Kunstwert
dar und veranschaulicht ein fünf Fuß langes, bis in
die kleinsten Details dem Original genau nachgebildetes
Modell. Der Künstler schenkte es der Helgoländer
Kirchengemeinde als Zeichen seiner Anhänglichkeit. In
Germangelung eines geeigneten Museums wurde das
Modell jetzt zur Erinnerung an die Vergangenheit in
der Helgoländer Kirche aufgestellt, die bereits über
mehrere derartige Schmuckstücke verschiedener Art verfügt.

Bonn. Der in Abt verführte und verführte Tonnen-
wanderer Dierdorf ist hier nahezu verhungert auf-
gefunden worden. Er sollte sich der Wette entziehen auf
einer Reise um die Welt eine Tonne vor sich her-
rollend, durch den Verkauf von Ansichtskarten ernähren,
was ihm aber unmöglich war.

Budapest. In den Mandebergeländen des Abgeord-
netenhauses erschienen dieser Tage 174 Kinder der
Gemeinde Matoczi-Uiget mit ihren Eltern als Bittsteller.
Die genannte Gemeinde hat 3000 Einwohner, aber nur
einen einzigen Lehrer. Die meisten Kinder des Ortes
müssen daher ohne Schulunterricht bleiben. Die Kinder
wollten nun den Unterrichtsminister bitten, er möge
ihnen eine Schule errichten und mehr Lehrer anstellen
lassen. Der Minister erklärte, daß er die Kinder nicht
empfangen und nur mit den Vätern spreche, denen er
verspricht, die Angelegenheit wohlwollend zu ordnen.

Besfort. Ein folgenschwerer Unglücksfall hat sich
auf dem hiesigen Militärbahnhof ereignet. Beim Ver-
laden der Geschütze des 13. Artillerie-Regiments sausten
plötzlich mehrere Wagen eine Böschung hinab und stießen
gegen einen Pressbock. 15 Soldaten erlitten schwere
Verletzungen.

Messina. Über die Bergenden, die in den letzten
Tagen unter dem Wiedererwachen des Atna schwer ge-
litten haben, ist ein Zyklon niedergegangen. Die durch
den Ausbruch des Berges schon bedeutenden Verluste
sind durch den Sturm noch außerordentlich vergrößert.
Aus ganz Sidalitanen und Sizilien wird außergewöhnlich
schlechtes Wetter gemeldet.

New York. In Westminster (Englisch-Kolumbia)
wurde der Geldschrank einer Bank durch Dynamit ge-
sprengt und über eine Million Mark daraus geraubt.

Buntes Allerlei.

Das Alter der preussischen Minister. Der
Justizminister Dr. Beseler, der in wenigen Tagen, am
22. September, seinen 70. Geburtstag feiert, ist den
Jahren nach von den preussischen Portefeuille-Trägern
der älteste. Fast zwei Jahrzehnte trennen ihn im
Alter von seinem Finanzkollegen, dem erst 51-jährigen
Herrn Dr. Lenge, der also sozusagen der Benjamin im
preussischen Staatsministerium ist. Herr Dr. Beseler
steht auf einlauer Höhe. Herr v. Lipitz, der
ihm an Jahren an nächsten kommt, zählt deren doch
nur 62. Das sechste Jahrzehnt des Lebens haben auch
der Verkehrsminister von Breitenbach und der Kriegs-
minister von Heeringen um anderthalb Jahre, der
Handelsminister Schow erst seit einigen Monaten über-
schritten. Dann folgen der Minister des Innern
v. Dallwitz, der Kultusminister Dr. Drott zu Solz und
der Staatsminister Delbrück mit 55, der Landwirt-
schaftsminister Frhr. v. Schorlemer und der Minister-
präsident und Minister der auswärtigen Angelegen-
heiten Dr. v. Bethmann-Hollweg mit 54 Jahren, und
den Beschluß macht, wie gelagt, der Finanzminister
Dr. Lenge, der auch seit kürzester Zeit Sitz und Stimme
unter den preussischen Ministern hat.

Meinlichen Tage, an dem sie ihn in seiner ganzen
Machtigkeit erkennt.“
„Sie urteilen nicht sehr freundlich über Ihren
Schwager, Herr Doktor!“
„Ich glaube, ein Recht dazu zu haben, denn ich
kannne Ihnen schon als Student. Er war der
bedeutendste Bürge seines hochmütigen Korps, äußerlich
immer tadellos vornehm und korrekt, immer nach der
neuesten Mode gekleidet, und dabei leer wie
eine Seitenblase. Ich weiß ihm nichts besonders
Schlechtes nachzusagen; aber ich hege nun einmal
keine Sympathien für diese Menschengattung.“
„Es würde Käthe wahrcheinlich sehr wehe tun, Sie
von Ihrem Gatten sprechen zu hören.“
„Ich vermeide es darum auch nach Möglichkeit,
von ihm zu reden. Ihnen gegenüber darf ich doch
wohl eine Ausnahme machen?“
„Es letzte ihn offenbar in Erstaunen, daß sie keine
Antwort darauf hatte.“
„Aufmerksamer als vorher forschte er in ihrem Gesicht,
und ein paar kleine Falten zeigten sich dabei zwischen
seinen Brauen. Sein buntebärtiges, etwas hagere
Gesicht erschien mit einem Male auffallend finster, und
er sah so an, als hätte Käthe's vorige Äußerung,
daß die Lebenswürdigkeit nicht seine starke Seite
sei, ohne weiteres glaubhaft finden müssen.“
„Aberhaupt war er durchaus kein schöner Mann
im landläufigen Sinne des Wortes. Seine Gestalt
war wohl hoch und schlank, aber von zu edigen
Formen, um imponierend zu wirken; seine Züge
waren unregelmäßig, beinahe häßlich, und nur die
sanften Augen wie die breite, edel gewölbte Stirn
gaben seinem Kopfe trotzdem etwas Sympathisches
und Heißendes.“
Ein paar Sekunden lang wartete er schweigend.

Dann erschreckte er Esse durch die ganz unvermittelt,
fast rauh hervorgehobene Frage:
„Als meine Stiefmutter Sie vorhin von meiner
Seite entführte, hat sie zu Ihnen über mich gesprochen
— wollen Sie es nicht der Wahrheit gemäß zugeben,
Fräulein Holthoff?“
„Sie sind im Irrtum, Herr Doktor,“ gab sie mit
Bestimmtheit zurück. „Ihr Name wurde zwischen der
Frau Geheimrätin und mir nicht ein einziges Mal
erwähnt.“
„Und doch sind Sie gegen mich sehr ganz anders
als vor einer Viertelstunde. Was ist denn inzwischen
geschehen, und Sie gegen mich einzunehmen?“
„Nichts — durchaus nichts; glauben Sie es mir,
Herr Doktor! Und ich wüßte auch nicht, inwiefern
sich mein Benehmen geändert haben sollte. Aber wir
sind hier ganz allein, und im Salon fängt man an zu
mußizieren. Wollen wir nicht lieber dahin zurück-
kehren?“
„Nein. Ich verabscheue diese Kunstübungen talent-
loser Dilettanten, und ich erinnere mich, daß wir
darin noch vor einigen Tagen derselben Meinung
waren. Aber vielleicht haben Sie auch darüber Ihre
Ansichten inzwischen geändert?“
„Sein Ton war fast noch verletzender als seine
Worte. Mit einer kleinen trotigen Kopfbewegung
erhob Esse die Augen zu seinem Gesicht.“
„Sie werden mir also gestatten, allein hinzugehen,
Herr Doktor! Denn es ist immer noch weniger un-
angenehm, dilettantische Kunstübungen anzuhören, als
so unfreundliche Bemerkungen.“
„Sie hätte ihn wirklich verlassen, wenn er ihr nicht in
den Weg getreten wäre.“
„Verzeihen Sie mir; ich wollte Sie nicht fränken.
Aber es tut mir weh, denken zu sollen, daß auch Sie

wie diese andern sind. Ich war so froh, in der Gemü-
theit, daß wir gute Freunde seien, und nun behandeln
Sie mich plötzlich mit einer abweisenden Ralte, zu der
ich Ihnen mit Wissen und Willen sicherlich keinen An-
laß gegeben habe. Gerade bei Ihnen hätte ich solche
Launen nicht erwartet, und gerade bei Ihnen bereiten
sie mir Schmerz.“
„Es zögerte mit der Antwort, und sie wurde wieder
sehr rot, als sie endlich sagte:
„Ich bin nicht launenhaft, und es war nicht meine
Absicht, Sie mit abweisender Ralte zu behandeln.
Meine Gefinnungen sind ganz unverändert geblieben.
Aber ich möchte Sie recht herzlich bitten: Lassen Sie
uns nicht weiter darüber sprechen — wenigstens nicht
jetzt und nicht hier. Es kann unmöglich Ihr Wunsch
sein, mir Verlegenheiten zu bereiten.“
„Sie sah bezaubernd lieblich aus in ihrer mädchen-
haften Verwirrung, und die finstere Wolke war jetzt ganz
und gar von Walter Gernsdorff's Gesicht verschwunden.“
„Aber ich sehe nicht ein, Fräulein Esse, warum
ich Ihnen nicht hier und gleich auf der Stelle sagen
sollte.“
„Der warme Klang seiner Stimme ließ vermuten,
daß er etwas Bedeutsames hatte aussprechen wollen;
aber er kam mit dem begonnenen Satz nicht zu Ende,
denn der Diener des Kommerzienrats, der ihn schon
längere Zeit vergebens gesucht haben mochte, trat in
diesem Augenblick rauh auf ihn zu.“
„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Doktor! Aber
draußen ist ein Dienstmann, der einen sehr dringen-
den Auftrag an Sie haben will. Ich glaube, es
handelt sich darum, daß der Herr Doktor sogleich nach
dem Krankenhaus kommen möchte.“

Cassel. Zum Generalmajor befördert wurde der Oberst v. Humboldt-Dachroden, Kommandeur der 42. Kavalleriebrigade.

Schnee. Für die hiesige Freiwillige Feuerwehr stifteten die Erben des kürzlich verstorbenen Rentiers Eduard Schäfer 1000 Mark. Die Spende wurde vom Kommando der Wehr mit herzlichem Danke entgegengenommen.

Göttingen. Das Inf.-Reg. Nr. 82, 2. Kurhessisches, feiert im nächsten Jahre das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Ein Festkomitee hat sich bereits gebildet, das die Vorbereitungen zu einer größeren Feier trifft.

Darmstadt. Im chemischen Laboratorium der Technischen Hochschule erfolgte beim Zusammenarbeiten eines Assistenten mit einem Studenten eine fürchterliche Explosion. Der Assistent wurde schwer verletzt, der Student trug leichtere Verletzungen davon. Die Detonation wurde im ganzen Stadtviertel, in dem sich die Hochschule befindet, gehört und rief große Aufregung hervor.

Wiesbaden. Der hiesige Ratsherr, dessen Pächter wegen schlechten Geschäftsganges in Konkurs geraten war, ist nun von der Münchener Großbrauerei Pischor gepachtet worden. Die Pachtzeit ist auf 12 Jahre festgesetzt, die jährliche Pacht

auf 12500 Mark. Der bisherige Pächter bezahlte 22000 Mark.

Sanau. Für die auf den 17. Oktober für den Stadt- und Landkreis Sanau anberaumte Erbschaftswahl zum Landtag wird der Bund der Landwirte keine eigene Kandidatur aufstellen, sondern für den konservativen Kandidaten eintreten.

Mühlhausen i. Thür. Ein von Schlotheim abgelassener Extrazug, der um 6 Uhr abends die Mandöverbühnen in 18 vollbesetzten Wagen nach Mühlhausen brachte, überfuhr bei der Station Vollsiedt ein Gefährt. Das Pferd war auf dem Felde schon geworden und lief mit dem Wagen über die Schienen, wo es der Zug erfasste. Dem Kutscher wurden Kopf und Beine abgefahren, der Wagen zertrümmert; das Pferd rannte mit der Deichsel querfeldein.

Mürnberg. Der amerikanische Erfinder Edison überfuhr mit seinem Automobil bei Lauf einen 12jährigen Knaben, der sofort tot war.

Neueste Nachrichten.

Düsseldorf, 19. Sept. Bei der heutigen Reichstagserversammlung erhielten Stimmen: Haberland (Soz.) 33812, Dr. Friedrich (Zentr.) 29076, Hertzenrath (nat. Vereinig.) 3138, Dr. Breitenschmidt (demokr.

Vereinig.) 3510 und Choziszewski (Pol.) 271. Es findet Stichwahl zwischen Haberland und Dr. Friedrich statt.

Berlin, 19. Sept. Der Führer der deutsch-sozialen Partei, Abg. Liebermann von Sonnenberg, der Vertreter des hies. Reichstagswahlkreises Friedrichs-Pomberg-Ziegenhain, ist im Sanatorium in Schlachtensee gestorben.

Wien, 18. Sept. Ministerpräsident Stojpin ist um 10 Uhr abends gestorben. Der Tod erfolgte in Gegenwart seiner Gemahlin, seines Bruders, zweier Schwäger und der Ärzte.

Madrid, 19. Sept. In Valencia nimmt die Lage ein immer ernstere Aussehen an. Fortwährend kommt es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Truppen einerseits und den Streikenden andererseits. Die Zensur wird von der Behörde streng gehandhabt. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch das die konstitutionellen Garantien für ganz Spanien aufgehoben werden.

Wetterbericht.

Am 21. Sept. Kühleres, zeitweise sonniges, wolkiges, windiges Wetter mit Regenschauern.
Am 22. Sept. Ziemlich kühles, teils wolkiges Wetter ohne Niederschläge.
Am 23. Sept. Ziemlich heiter, trocken, Nacht kühl, Tag etwas wärmer, später Wetterumschlag.

Anzeigen.

Ortskrankenkasse für den Kreis Melsungen.
Erhebestelle Spangenberg.

Beste Zahlungsstermin der Beiträge und Eintrittsgelder pro III. Quartal 1911 ist Montag, den 25. September d. Js.

Klein, Erheber.

Donnerstag den 21. Septbr.,
vormittags 10 Uhr soll das

Obst in der Winternoth

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Jedes Quantum

Schleen

kauft und zahlt für das Pfund 3 Pf.

Hch. Heinz.

Billige Äpfel

zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Frische Seefische

Freitag früh

H. Mohr.

Morgen Donnerstag
wird geschlachtet.

W. Schmelz, Ebersdorf.

Petkuser Saatroggen

I. Absaat. Zentner 10 Mk.

6-7 Wochen alte

Saugferkel

hat zu verkaufen

Wasmuss, Bischofferode.



Kleine Läufer Schweine

verkauft

H. Groh, Cubach.

Prima Wintergerste

offert

zur Saat

Levi Spangenthal.

Wildscheine

empfehlen die Buchdruckerei von

Carl Thomas.

Tapeten

Rolle von 18 Pf. an.

Tapeten-Reste

Reste für grosse Zimmer mit Borde M. 1.50

Reste unter 5 Rollen pro Rolle 8 Pf.

M. J. Spangenthal Ww.

Persil

Nur ein Paket
Persil genügt, auch für ein ziemlich großes Quantum Wäsche.
Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem 1/4-1/2 stündigem Kochen.
Erhältlich nur in Original-Paketten.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Ständiges Lager in

ff Ruß- u. Schmiedehöhlen,
Union-Bricketts, Melasse.

R. Hartmann, Expeditur.

Coursbericht

des Bantgeschäfts

Geb Brüder Zahn, Cassel

Lutherstraße 3. Brief. Gekt.

| | | |
|--|---|---------|
| 3 1/2% Preuß. Consols | — | 99 3/4 |
| 3% Preuß. Consols | — | — |
| 3 1/4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen | — | — |
| 3% Landes-Credit-Cassen-Obligationen | — | — |
| 4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 20 | — | — |
| 3 1/2% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 21 | — | 95 |
| 4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 24 | — | 101 1/2 |
| 3 1/2% Casseler Stadt-Obl. | — | 100 3/4 |
| 4% Preuß. Boden-Credit-Pfandbriefe | — | 100,40 |
| 4% Schwarzburg-Hypoth.-Pfandbriefe | — | 100 1/2 |
| 4% Ruß. staatl. garant. Eisenbahn-Privot. versch. Braunschw. 20 Taler Lose | — | 89 1/4 |
| Amerikanische Coupons | — | 207 |
| — | — | 4,20 |

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.
Controle aller verlosbaren Wertpapiere.
Wechsel und Auszahlung auf Amerika.
„Stahlkammer“
Depositen unter eigenem Verschluß.
Scheck-Verkehr.

Zeitschriften:

Blätter zur Unterhaltung u. Belehrung,
Blätter für Frauen, Haushalt und Mode,
Jugend- u. Kinderzeitschriften, Wigblätter usw. usw.
sowie alte Musikalien, Journale und Werke des In- u. Auslandes liefert schnellstens die Buchhandlung von
Heinrich Lösch.

Probenummern einzelner Zeitschriften gratis.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem jugendlichem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte
Stechenpferd-Fillemilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Fillemilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sanftweich. Tube 50 Pf. bei:
**Apotheker Woelm.
Georg Schaub.**

Eilt!

Wer nimmt einen guten Hühnerhund von Sonntag ab 3 Wochen in Pflege und Führung? Zahle pro Tag 50 Pf. Futtergeld. Förster oder Jäger am liebsten.

Möller, Cubach.

Ein deutscher kurzhaariger
Hühnerhund,

vier Monate alt, weiß mit braunen Flecken, zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei Frau Forstmeister v. Marshall.

Suche sofort einen tüchtigen
Fahrbursch.

Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentlicher Junge kann sofort als
Bäckerlehrling

eintreten. Vergütung nach 3jähriger Lehrzeit 300 Mark. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gesangbücher,

Bibeln, Gebetbücher,

Wandsprüche

empfehlen die Buchdruckerei von

Carl Thomas.

Mehrere sehr schöne gebrauchte

Pianinos

schwarz u. nussbaum, von M. 180 anfang, bis M. 380 zu verkaufen.

Beckmann

Pianofortefabrik, gegr. 1806,

nur

Jägerstrasse 7,

Cassel.

Turnverein „Jahn“.

Sonnabend abend 9 Uhr

Turnstunde.

Pflicht aller Mitglieder ist, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gemischter Chor

Morgen Donnerstag abend
Gefangstunde.

Der Vorstand.